

Mila Beamish-Bernard (1899-1984) war eine entfernte Cousine von Elsa Reger. Sie hatten gemeinsame Urgroßeltern: George und Catherine Walker aus Co.Cork, Irland, die um 1840 nach Deutschland ausgewandert waren.

Die hier abgedruckten Erinnerungen schrieb Mila Beamish-Bernard in den 1970er-Jahren für ihre ältere Schwester Annie Saenger, geb. Beamish-Bernard. Sie wurden der *imrg* von deren Enkelin, Frau Dr. Vita von Wedel (Hamburg) zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Die Familie Saenger/Beamish-Bernard war im Besitz des Rittergutes Wengelsdorf, Kreis Weißenfels, nicht weit von Jena entfernt.

Am 11. Mai 1916 starb Max Reger. Mama und ich als Quasi-Verwandte von Elsa Reger fuhren nach Jena zur Beisetzung. Wegen ihres theatralischen Auftretens kann ich nur mit Entsetzen daran denken. Sie war durchaus in schwarze Walleschleier gehüllt und betrat, als alle versammelt waren, von Christa und Lotti flankiert, feierlich die Aussegnungshalle. Mama und ich saßen direkt hinter ihr.

Als der Sarg versank – die Leiche wurde verbrannt –, standen natürlich alle auf. Dann kam der Knalleffekt: Schön-Elsa drehte sich zu ihrem Publikum, statt auf den Sarg zu schauen und – – fiel in Ohnmacht! Ich konnte natürlich den Schnabel nicht halten und sagte nicht eben ganz leise „Pfui Teufel“ zu Mama!

Nach der Feier fuhren wir per Droschke gleich zur Bahn, nahmen den Komponisten Joseph Haas und den schluchzenden Regerschüler Poppen mit, der später Universitäts-Musikdirektor in Heidelberg wurde.

Jahr für Jahr fanden dann in Jena, bis Elsa sich dort verkrachte (wie später in Weimar und München!), die Regerfeste statt. 1917 fuhr ich von Halle aus hin, 1918 von München.

Dort konnte man die sehr jungen Brüder Fritz und Adolf Busch erleben, die Pianistin Frieda Kwast-Hodapp, den Cellisten Paul Grümmer und viele andere. Nach den Konzerten saß man zusammen. Die beiden Dümmersten und Unmusikalischsten waren bestimmt Elsa Reger und Hete Otto,¹ die natürlich nicht fehlen durften!

Gänzlich andere Darstellung erfuhrt die Trauerfeier in Elsa Regers Erinnerungen *Mein Leben mit und für Max Reger* (Leipzig 1930, 2. Aufl. 1931, S. 155–156):

¹ Hete Otto: Von ihr weiß ich nur (kann aber bei Bedarf näheres herausbekommen), daß sie zur bekannten Familie Otto gehörte, die bis 1945 Eigentümer von Rittergut Passendorf bei Halle/Saale war. 1945 wurde Passendorf enteignet. Soweit ich weiß, ist vom Gut heute nichts mehr zu sehen - dort entstanden später die "Platten" von Halle-Neustadt. Hete Otto (die vermutlich richtig Hedwig hieß) wird in Familienerinnerungen immer mal erwähnt, die Familien Beamish-Bernard und Otto waren wegen der "landwirtschaftlichen Nachbarschaft" (die Rittergüter Passendorf und Wengelsdorf) befreundet.

Da mein Mann testamentarisch bestimmt hatte, daß er eingäschert werden wolle und es grauenvoll fand, wie man Bach, Schiller, und andere Große exhumiert und ihnen die Schädel gemessen hatte, glaubte ich, der katholische Geistliche, mit dem wir persönlich bekannt waren, würde meinen Mann nicht einsegnen. Er aber sagte mir, wenn ich ihm versichern könne, daß mein Mann sich stets als Katholik gefühlt, so dürfe er ihn einsegnen. Ich konnte ihm heilig versichern, daß Reger in tiefster Seele katholisch war, allerdings in dem Sinn der Urkirche, der ersten Apostel. So hat dann in dankenswertester Weise der liebe Stadtpfarrer Hilden Reger eingesegnet, was ihm unvergessen bleibt. [...]

Rührend war meine Schwägerin Erika² um mich besorgt in all den Tagen. Viele meiner Verwandten konnten kommen, nur für meine damals erkrankte Pflegeschwester Berthel war die weite Reise eine Unmöglichkeit. So mußte ich in diesen schwersten aller Tage meine treueste Freundin entbehren. Mein Bruder Ernst und mein Vetter Sensburg weilten im Westen an der Front, an Urlaub war nicht zu denken. Auch meines Mannes junge Schüler, die ihm so nahe gestanden, waren alle an den verschiedensten Fronten.

Am 14. Mai war die Trauerfeier. Frau Eucken³ und Ida Maria⁴ hatten die Kapelle des Krematoriums ausschmücken lassen, die Wände schwarz behangen und darüber Girlanden von Anemonen und Vergißmeinnicht, weiß-blaue Landesfarben. Die Kapelle war übertoll von Freunden und Bekannten, wer nur im Lande war, eilte herzu. Freund Lindner war ganz gebrochen, der treue Joseph Haas, ach wie viele viele kamen zu ihm. Mit den zwei ganz verschüchternen Kindern und Emma Reger fuhr ich auf den Friedhof. Wer es nicht durchlitten, kennt solchen Schmerzensweg nicht. Es ist mir später ganz ungeheuerlich vorgekommen, daß es Menschen gab, die vor mir aussprechen konnten, was sie in Reger verloren hatten, wie sie litten, sein Zimmer nicht betreten könnten und ähnliches. Sie verloren ihren Freund, ihren verehrten Lehrer, aber sie hatten Weib und Kind, oder den Gatten, sie hatten ihre Kunst, ihren Beruf, sie liebten und wurden geliebt. Ich verlor in Reger meinen Lebenszweck, ich verlor alles. Mir war für mein ganzes ferneres Leben meine Sonne untergegangen. Nur wer in seinem Gatten sein ganzes Glück sah, wer verwachsen war mit dessen Seele wie ich, der kann ahnen, welch hartes Kreuz Gott am 11. Mai 1916 auf meine Schultern legte.

² Erika von Bagenski, Schwägerin Elsa Regers in Halle.

³ Irene Eucken, Freundin der Familie in Jena.

⁴ Ida Maria Eucken, Irene Euckens Tochter.



Als ich die Kapelle betrat, begann das letzte Konzert für meinen Mann. Über dem Sarg klang Anna Erlers wunderbare Stimme, sie erfüllte seine letzte Bitte an sie, und es ertönte: „Geht nun hin, und grabt mein Grab.“ Adolf und Fritz Busch spielten das Adagio aus op. 139. Verborgnen hinter Lorbeerbüschen kamen all die herrlichen Töne hervor. Die Einsegnung geschah, dann folgten viele Reden, Philipp Wolfrum der Getreue und Franz Nachbaur sprachen mit blutenden Herzen. Ein Wall von Kränzen lag an dem Sarg, an dessen linker Seite zwei Pauliner Ehrenwacht hielten. Dann erklang Regers Lieblingschoral von Frau Erlers Lippen: „Wenn ich einmal soll scheiden,“ da senkten sich die Säbel der Pauliner. Der Sarg sank. Christa war schneebleich, Lotti schmiegte sich an mich: „O Mutti, wir wollen den Haschi doch suchen,“ liebevoll legte meine Erika den Arm um mich. Wer alles mir die Hand in aufrichtiger Mittrauer drückte, weiß ich nicht mehr zu sagen, aber viele bleiche Gesichter sah ich, und viel Treue stand an Regers Sarg. Als ich die Kapelle verließ, sah ich Fritz Stein, dem es möglich gewesen war, zu kommen, da brach ich ganz zusammen.